

# Hochparterre Wettbewerbe

Schweizer Fachjournal für Architekturwettbewerbe  
Cahiers suisses des concours d'architecture  
Quaderno svizzero del concorso d'architettura  
Jahrgang 49, Heft 2, Mai 2021



**Architekturen  
fürs Klima,  
Architekturen  
für Geflüchtete**

**HOCH  
PART  
ERRE**

Preis: CHF 44.- / € 41.-  
ISSN 2673-3803



Editorial

## Jenseits der Schönheit

Vieles an der Architektur ist schön. Das Spiel von Licht und Schatten. Der Atem weiter Räume. Flächen, Formen, Farben. Selten darf die Architektur aber einfach schön sein. Ob es den Architekturschaffenden gefällt oder nicht: Was sie entwerfen, erwächst aus dem gesellschaftlichen Geflecht der Jetztzeit, was sie bauen, wird zur Manifestation einer bestimmten Epoche, ihrer Ideen und ihrer Zwänge.

Die dominantesten gesellschaftspolitischen Themen unserer Zeit sind die Klimakrise und die Migration. Während die Architektur von der Klimafrage unmittelbar angesprochen und herausgefordert wird, scheint sie die Problematik der Migration nur peripher zu berühren. Von den grossen Menschenbewegungen auf der Weltkugel wird in der Schweizer Baurealität kaum etwas sichtbar. Am Rand oder ausserhalb der grossen Städte aber werden neue Asylunterkünfte gebaut. Weil die öffentliche Hand als Auftraggeber auftritt, sind diese Bauvorhaben als Wettbewerbe ausgeschrieben. Unmittelbarer als sonst wird dabei die politische Aufladung des architektonischen Entwerfens und seine Bindung an den jeweiligen gesellschaftlichen Kontext manifest. Wir diskutieren diese Fragen anhand der Wettbewerbe für die Asylzentren in Adliswil und Steinhausen.

Wie eine nachhaltige Architektur in grossem Massstab aussehen kann, zeigt das Siegerprojekt für das Zentrum für Zahnmedizin in Zürich von Boltshauser Architekten. Axel Simon schrieb in Hochparterre 4 / 21 von einem «Paradigmenwechsel im Architekturwettbewerb»: An die Stelle der etablierten Kriterien der Schweizer Baukultur – Angemessenheit, Bezüge, Referenzen – trete die sinnhafte Verbindung von Klimavernunft und Architektur. Wir zeigen diesen vielleicht wegweisenden Wettbewerb ab Seite 8 und entdecken, dass die intensive Auseinandersetzung mit Fragen der Ökologie auch den Weg zu neuen Bildern und frischen Ästhetiken öffnet. Was ebenso ermutigend wie beruhigend ist. Am Ende des Tunnels leuchtet uns wieder das Schöne entgegen. *Marcel Bächtiger*

# Inhalt

## Ausser Konkurrenz

### Sand im Getriebe der Ersatzneubauten

Eine anonyme Gruppe nutzt das Instrument der Fragenbeantwortung für eine subversive Aktion gegen die ökologisch fragwürdige Logik des Ersatzneubaus. → [Seite 6](#)

## Fokus

### Entdeckung der Leichtigkeit

Mit dem Wettbewerbsbeitrag für das Zentrum für Zahnmedizin demonstrieren Boltshauser Architekten, wie aus einem konsequent nachhaltigen Ansatz eine attraktive Architektur entsteht.

ZENTRUM FÜR ZAHNMEDIZIN ZMZ HOTTINGEN, ZÜRICH → [Seite 8](#)



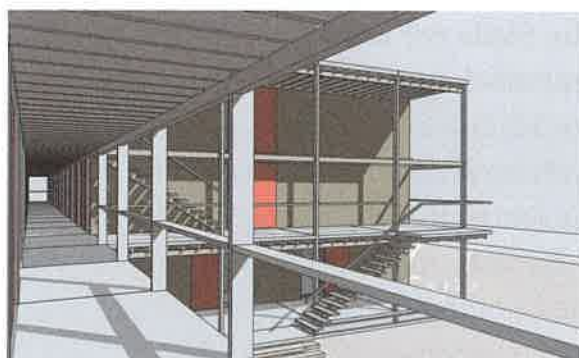
Von Anfang an nachhaltig gedacht: das Zentrum für Zahnmedizin → [Seite 8](#)

### Architekturen für Geflüchtete

In Steinhausen und Adliswil werden zwei kantonale Asylzentren gebaut. Eine Aufgabe mit architektonischen und moralischen Fragestellungen.

ERSATZNEUBAU ASYLZENTRUM ADLISWIL → [Seite 20](#)

ERSATZNEUBAU DURCHGANGSSTATION ASYL, STEINHAUSEN → [Seite 34](#)



Das Siegerprojekt von Azzola Durisch für das Asylzentrum Adliswil → [Seite 20](#)



Zu Besuch bei einem erfolgsverwöhnten Duo in Biel → [Seite 74](#)

### Atelierbesuch

#### **Kosmopoliten der Peripherie**

Von Delémont und Biel aus gewinnen Comamala Ismail Architectes Wettbewerb um Wettbewerb. Allein schon im Jahr 2021 verbuchen sie drei erste Ränge. NOUVELLE SALLE DE SPORT SUR LE SITE DE MARCELIN, MORGES → [Seite 47](#)

### Weitere Wettbewerbe

#### **Der indiskrete Charme der fertigen Form**

Aus den alten SBB-Werkstätten in Bellinzona soll eine «Stadt der Zukunft» werden. Das Siegerprojekt bringt klare Ideen. Sind sie vielleicht zu einfach? SVILUPPO URBANISTICO SEDIME OFFICINE FFS, BELLINZONA → [Seite 64](#)

#### **Lehrstück in Dietikon**

Bünzli & Courvoisier Architekten gewinnen die Erweiterung der Schulanlage Wolfsmatt in Dietikon. Eine kleine Verfahrenskritik.

SANIERUNG UND ERWEITERUNG SCHULANLAGE WOLFSMATT, DIETIKON → [Seite 79](#)



Behutsames Weiterbauen an der Schulanlage Wolfsmatt in Dietikon → [Seite 79](#)

### Der lange Weg zur Ordnung

#### **Die Angst vor einem «Wettbewerb light»**

Wie soll sich der SIA gegenüber den vielen Planeraufträgen verhalten, die über Leistungsunterlagen vergeben werden? → [Seite 94](#)

### Bildersturm

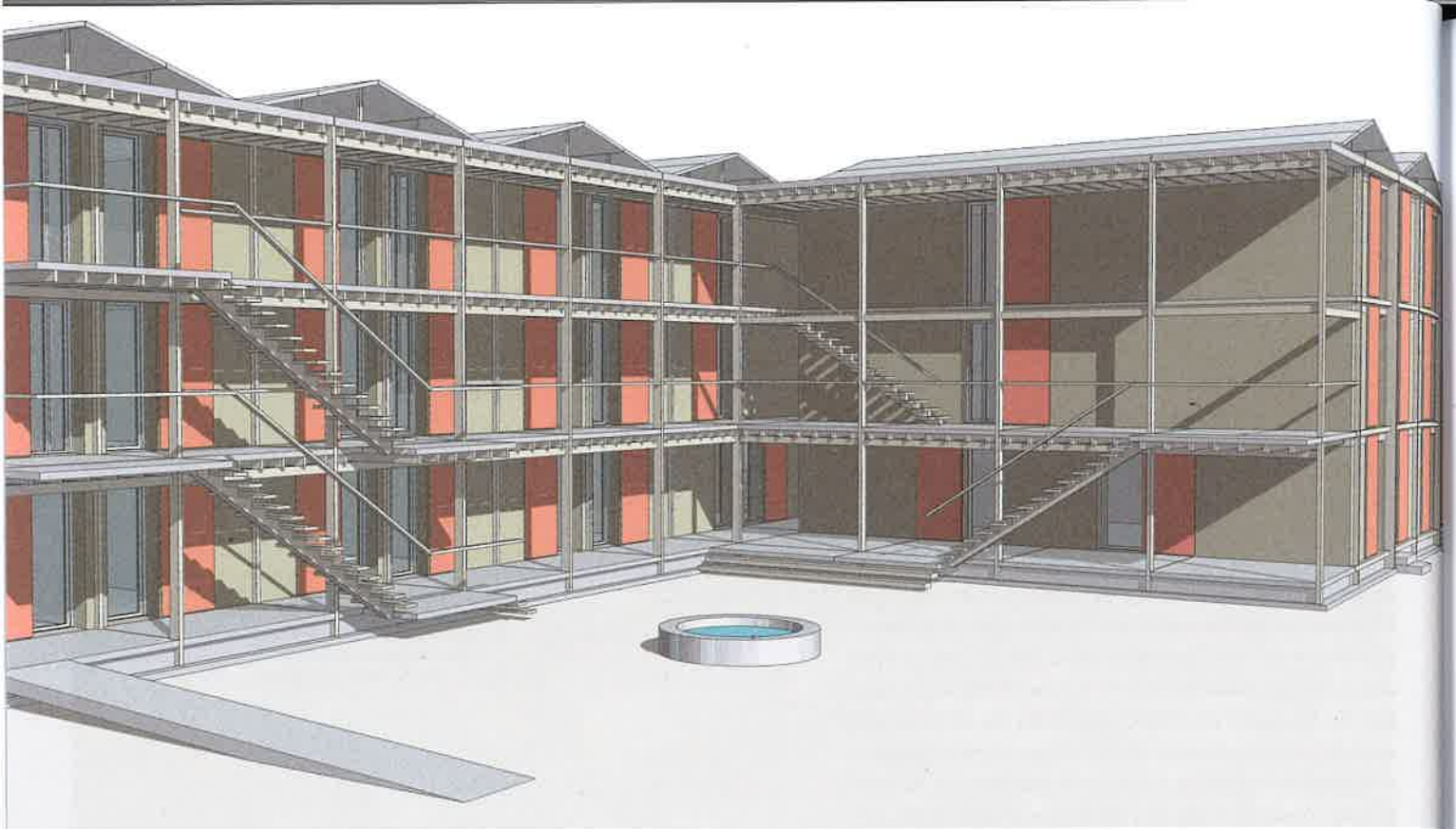
#### **Ums Dreieck versammelt**

Vor fünf Jahren gewannen Blättler Dafflon Architekten den Wettbewerb für das Schulhaus Staffeln in Luzern. Wir haben nachgefragt. → [Seite 96](#)

### Archivperle

#### **Komposition in Beton**

Vor zwanzig Jahren wollte St. Gallen sein Kunstmuseum erweitern. 140 Teams nahmen am Wettbewerb teil. Realisiert wurde keiner der Vorschläge. → [Seite 98](#)



In Adliswil öffnet sich ein Hof mit Brunnen zur Strasse, Laubgänge erschliessen die Wohneinheiten. Visualisierung des Siegerprojekts von Azzola, Durisch Architekten

## Architekturen für Geflüchtete

**In Steinhausen und Adliswil werden zwei kantonale Asylzentren mit Neubauten ersetzt. Die Aufgabe konfrontiert die Entwerfenden mit architektonischen wie auch moralischen Fragen.**

*Ein Kommentar von Marcel Bächtiger*

Das Wesen einer Gesellschaft drückt sich auch im Gebauten aus: Hierarchien und Machtverhältnisse sind ablesbar in der Ordnung des Raums, in seinen Dimensionen und Proportionen, in den Verbindungen und Grenzen, die zwischen den einzelnen Orten etabliert werden. Nicht alles tendiert zur Sichtbarkeit. Die Geschichte kennt zu allen Zeiten Bauten, die an den Rand geschoben, der öffentlichen Aufmerksamkeit entzogen werden – nicht zuletzt, weil sie das Selbstverständnis der Gesellschaft zu hinterfragen oder ihm zu widersprechen drohen. Ein sprechendes Beispiel solcher «Orte ausserhalb aller Orte, wiewohl sie tatsächlich geortet werden können» (um Michel Foucaults berühmten Text zu den «Heterotopien» zu zitieren) sind die Asylzentren und Durchgangsstationen, die sowohl baulicher Ausdruck der globalen Migration als auch der Schweizer Asylpolitik sind. Zu Letzterer müssen an dieser Stelle einige kurze Informationen genügen: Am 1. März 2019 ist in der Schweiz das neue Asylverfahren in Kraft getreten, das 2016 von zwei Dritteln der Bevölkerung angenommen worden ist. Sein Ziel ist die Beschleunigung des Verfahrens: «Menschen, die auf Schutz angewiesen sind, sollen diesen Schutz in der Schweiz erhalten», heisst es dazu beim Staatssekretariat für Migration (SEM), aber auch: «Menschen, die nicht auf Schutz angewiesen sind, sollen die Schweiz rasch wieder verlassen.» Das beschleunigte Verfahren wird in einem der sechs Bundesasylzentren abgewickelt, in denen alle Akteure des Asylverfahrens unter einem Dach arbeiten. Im Jahr 2020 hat das SEM 17 223 Asylgesuche erstinstanzlich erledigt. 5409 Personen erhielten Asyl, was einer Anerkennungsquote von 33,3 Prozent entspricht. Die Gesuchszahlen sind seit einigen Jahren rückläufig. Prognosen sind jedoch schwierig, Schwankungen wahrscheinlich.

**Am Rand und ausserhalb** Um auf die gesellschaftliche Logik ihrer Platzierung zurückzukommen: Die neuen Bundesasylzentren befinden sich entweder am Rand der grossen Städte (in Basel beispielsweise im Niemandsland an der Grenze zu Deutschland, neben dem Gefängnis Bässlergut) oder gleich im ländlichen Abseits (beispielsweise im Weiler Perreux nördlich des Neuenburgersees, neben einer psychiatrischen Klinik). Nach maximal 140 Tagen in der Bundesasylunterkunft führt der Weg der Geflüchteten weiter in die kantonalen Einrichtungen – vorausgesetzt, der Asylentscheid ist positiv oder weitere Abklärungen sind nötig. Nach einigen Monaten im kantonalen Asylzentrum folgt der Umzug in eine dezentrale Unterkunft oder eine Privatwohnung – vorausgesetzt, die weiteren Abklärungen haben nicht zu einem negativen Entscheid geführt. Für zwei solcher kantonalen Asylzentren, die die zweite Phase des Asylverfahrens beherbergen, wurden in den vergangenen Monaten offene Wettbewerbe durchgeführt: für die Durchgangsstation Asyl in Steinhausen (Kanton Zug) und das Asylzentrum Adliswil (Kanton Zürich). Die Teilnehmenden hatten dabei einige Widersprüchlichkeiten auszuhalten, die Fachjury wahrscheinlich auch.

«**Welcome**»? Mit dem Schritt vom Bundesasylzentrum in ein kantonales Zentrum rücken die Geflüchteten zwar etwas näher zur Gesellschaft. Als Ziel der Betreuung in Steinhausen wird folglich die «Eingewöhnung an die schweizerischen Lebensverhältnisse sowie soziale, sprachliche und berufliche Integration» definiert. Trotzdem ist das «Welcome», das wir in einer Visualisierung des Siegerprojekts von Steinhausen auf einer Fussmatte lesen oder das beim 5. Rang von Adliswil als Kennwort verwendet wird, eine euphemistische Verdrehung der Tatsachen: Für viele der «Klientinnen und Klienten» genannten Bewohner der Asylzentren ist der Verbleib in der Schweiz alles andere als gewiss, und selbst bei einer Anerkennung der Schutzbedürftigkeit stellt das kantonale Asylzentrum nur einen temporären Aufenthaltsort und kein Zuhause dar. Nicht umsonst liegt das Asylzentrum Adliswil gleich neben dem Durchgangsplatz für Fahrende, in Steinhausen im äussersten Winkel des Industriegebiets.

**Bitte sehr einfach!** Was also entwirft man, wenn man ein Asylzentrum entwirft? Die Frage wirft nicht nur ein typologisches, sondern auch ein moralisches Problem auf. Einfach zu beantworten ist sie in keinem Fall. Die Probleme beginnen bereits beim Aussenraum, der zwar in bester Absicht als Ort der Gemeinschaft und als Raum für unbeschwerte Aktivitäten von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen entworfen und gestaltet wird, aber gleichzeitig der behördlichen Kontrolle unterworfen sein soll; in Steinhausen liest man im Programm von einer «sicherheitsrelevanten Einfriedung» von zwei Metern Höhe, in Adliswil punktet das Siegerprojekt nicht zuletzt mit dem panoptischen «Überblick der Aufsichtspersonen».

Nimmt man die Schaffung von würdigem Lebensraum als eines der essenziellen Ziele der Architektur an, wird dieses von den Konditionen, die den Aufgaben in Steinhausen und Adliswil zugrunde liegen, gleich wieder infrage gestellt. Natürlich erhoffen sich die Auslober ein «qualitätsvolles» Projekt, gleichwohl haben sie die finanziellen Mittel ausserordentlich knapp bemessen. «Die Wohneinheiten unterscheiden sich kaum von normalen Wohnungen», vermerkt das Raumprogramm für die Durchgangsstation Steinhausen, «sie sind jedoch in einem sehr einfachen Standard gehalten». Dass diese Einfachheit eine politische Dimension besitzt, erfährt man wiederum im Programm für das Asylzentrum Adliswil: «Der Kanton Zürich legt Wert auf preisgünstiges Bauen unter Berücksichtigung der Umsetzung des geforderten Raumprogramms, der Funktionalität der Raumbeziehungen und der Dringlichkeit. Diesen Aspekten kommt auch deshalb grosse Bedeutung zu, da das Asylwesen häufig Gegenstand öffentlicher und politischer Kontroversen ist.» Eine architektonische Folge von Budgetdruck im Wohnungsbau ist der Laubengang, der lange als sozialräumliches Problem verschrien war, in jüngeren Projekten eine Renaissance als Kollektivraum →



Im Wettbewerbsprogramm abgedruckte Impression der bestehenden Durchgangsstation Steinhausen Foto: Patrick Hürlimann

gefeiert hat und folgerichtig in etlichen Entwürfen für Steinhausen und Adliswil wiederzufinden ist. An den Laubengang reihen sich in diesem System die Wohneinheiten, die in unterschiedlicher Raffinesse die Themen Flexibilität und Intimität verhandeln, häufig in einer Staffelung von Wohn- / Essraum am Laubengang, Sanitärräumen in der Mitte und Schlafräumen auf der ruhigen Rückseite. Für diesen sicherlich effizienten Typ bemüht das erstrangierte Team in Steinhausen (Kollektiv Juma Architekten und studio w) als Referenz das «Riwaq-Haus», ein einfaches rechteckiges Wohnhaus, das im 19. Jahrhundert im Mittleren Osten verbreitet gewesen sei. In ähnlicher, angesichts der Lebensrealität der Geflüchteten auch etwas fragwürdigen Romantik verweist der erste Rang für das Asylzentrum Adliswil (Azzola Durisch Architekten) auf den historischen Bautyp der Karawanserei, wo «Reisende gegen eine geringe Gebühr in Sicherheit übernachten und sich mit Lebensmitteln versorgen konnten». Der Verweis ist insofern clever, als er nicht nur eine gute Herleitung für die städtebauliche Situierung mit öffentlichem Hof zur Stadt und intimerem Erholungsbereich an der Limmat bietet, sondern auch den explizit provisorischen Charakter dieses Entwurfs legitimiert: Azzola Durisch schlagen eine zweiteilige Komposition aus sechzig identischen Holzmodulen vor, die über Laubgänge miteinander verbunden sind. Dem Eindruck einer Containersiedlung sollen Farbigkeit und Materialität entgegenwirken.

**Wohnhaus oder temporäre Bleibe** Dass unter den gegebenen Bedingungen auch eine andere Lesart des Typus Asylzentrum denkbar wäre, zeigt der zweitrangierte Vorschlag für Adliswil, der jeglichen Anklang an ein Heim vermeidet und sich stattdessen am gewöhnlichen Mehrfamilienhaus orientiert. Dem Projekt gelingen innenräumlich bemerkenswert wohnliche Situationen, die angesichts einer potenziell hohen Belegung aber auch wieder an ihre Grenzen stossen. Die in drei Schichten organisierten, in Längsrichtung seriell wiederholten Grundrisse von Azzola Durisch lassen im Gegenzug ein Höchstmass an unterschiedlicher Schaltung von Wohn-, Schlaf- und Nassbereichen zu. Für den modularen Vorschlag spricht gleichzeitig die Möglichkeit einer schnellen Realisierung (nötig wird sie, weil die Betriebsbewilligung für das bestehende Provisorium Ende März 2021 ausläuft). Schliesslich kann man unter der Prämisse eines architektonischen Realismus auch dem temporären Ausdruck dieses Projekts einiges abgewinnen. Das überschwängliche Lob der Jury – «Gibt es eine empathischere Antwort auf die gestellte Aufgabenstellung?», fragt sie rhetorisch – ist dennoch zu hinterfragen. Es fehlt in diesem Entwurf gerade das, was bei einem äusserst einfachen Ausbaustandard das Wichtigste wäre: Tageslicht und frische Luft. Eine einzige verglaste Eingangstür auf einen Laubengang ist für die Belichtung eines Wohn- und Essraums schlicht zu knapp. Ein «Geschenk» nennt die Jury die Tatsache, dass es sich beim Siegerprojekt auch noch um den wirtschaftlichsten Vorschlag im Quervergleich handle. Den Preis für dieses Geschenk zahlen die Geflüchteten. ◇

## ERSATZNEUBAU ASYLZENTRUM, ADLISWIL

**Aufgabe** Ersatzneubau zur Unterbringung von Asylsuchenden mit Räumlichkeiten für Administration, Betreuung, Wohnen, Aufenthalt, Verpflegung, Waschen und Gebäudebetrieb

**HNF** 1495 m<sup>2</sup>

**Kostenrahmen** CHF 12 Mio.

**Veranstalter** Baudirektion Kanton Zürich, vertreten durch das Hochbauamt (HBA)

**Verfahren** Projektwettbewerb im offenen Verfahren für Generalplanerteams

**Teilnehmer** 35

**Leistungsanteil** Absicht: 100% (nach SIA 112), Vorbehalt: Beizug Einzelleistungsträger oder Generalunternehmer (Anteil des Generalplanerteams mindestens 58,5%)

**Wettbewerbsbegleitung**

Basler & Hofmann, Zürich

**Jurierung** Januar 2021

**1. Rang** 1. Preis, einstimmige Empfehlung zur Weiterbearbeitung, CHF 55 000.-  
Azzola, Durisch Architekten, Zürich

**2. Rang** 2. Preis, CHF 50 000.-  
Garbizu Collar Architecture, Basel, und Miriam Stierle, Basel

## DURCHGANGSSTATION ASYL, STEINHAUSEN

**Aufgabe** Ersatzneubau für 150 Personen mit einer Schwankungsreserve von zusätzlichen 100 Plätzen; neben dem Wohn- und Aufenthaltsbereich sind Räume für die Betreuung, Aufsicht und Administration sowie für Bildung und Beschäftigung zu integrieren.

**Kostenrahmen** CHF 15,3 Mio.

**Veranstalter** Baudirektion des Kantons Zug, vertreten durch das Hochbauamt

**Verfahren** Projektwettbewerb im offenen Verfahren für Generalplanerteams

**Teilnehmer** 32

**Leistungsanteil** Der Veranstalter behält sich eine GU-Vergabe vor.

**Wettbewerbsbegleitung**

Planwerkstadt, Zürich

**Jurierung** November / Dezember 2020

**1. Rang** 1. Preis, einstimmige Empfehlung zur Weiterbearbeitung, CHF 40 000.-  
Kollektiv Juma Architekten, Zug, und studio w architektur, Zug

**2. Rang** 2. Preis, CHF 35 000.-  
Atelier Arpagaus Sommer Zarn Architekten, Zürich

**3. Rang** 1. Ankauf, CHF 28 000.-  
Ken Architekten, Zürich

**3. Rang** 3. Preis, CHF 25 000.-  
Atelier Arpagaus Sommer Zarn, Zürich

**4. Rang** 4. Preis, CHF 20 000.-  
atelier ORA, Orti Riscassi Architekten, Zürich

**5. Rang** 5. Preis, CHF 10 000.-  
wulf architekten, Basel

**Jury / Fachpreisrichterinnen und Fachpreisrichter**

- Daniel Baumann, Abteilungsleiter, Hochbauamt (Vorsitz)  
- Mike Guyer, Architekt, Zürich  
- Astrid Stauer, Architektin, Frauenfeld  
- Dominique Ghiggi, Landschaftsarchitektin, Zürich (Ersatz)

**Jury / Sachpreisrichterin und Sachpreisrichter**

- Andrea Lübberstedt, Amtschefin Sozialamt, Sicherheitsdirektion  
- Oliver Wick, Immobilienamt  
- Renato Günthardt, Stadtrat Adliswil (Ersatz)

**4. Rang** 3. Preis, CHF 24 000.-  
XM Architekten, Basel

**5. Rang** 4. Preis, CHF 20 000.-  
Sollberger Bögli Architekten, Biel

**6. Rang** 5. Preis, CHF 20 000.-  
wild bär heule Architekten, Zürich

**Jury / Fachpreisrichterinnen und Fachpreisrichter**

- Urs Kamber, Kantonsbaumeister, Kanton Zug  
- Corinna Menn, Architektin, Chur / Zürich  
- Roger Boltshauer, Architekt, Zürich  
- Pirmin Amrein, Architekt, Baar  
- Rita Illien, Landschaftsarchitektin, Zürich  
- Lilitt Bollinger, Architektin, Nuglar (Ersatz)

**Jury / Sachpreisrichterinnen und Sachpreisrichter**

- Florian Weber, Regierungsrat, Baudirektion, Kanton Zug (Vorsitz)  
- Heinz Tännler, Regierungsrat, Finanzdirektion, Kanton Zug  
- Andreas Hostettler, Regierungsrat, Direktion des Innern, Kanton Zug  
- Hans Staub, Gemeindepräsident, Gemeinde Steinhausen  
- Jris Bischof, Amtsleiterin Sozialamt, Kanton Zug (Ersatz)

**Mitglieder mit beratender Stimme**

- Ruedi Schefer, Bauingenieur, Basler & Hofmann  
- Roxana Mogosin, Brandschutzexpertin, Basler & Hofmann  
- Sarah Müller, Büro für Bauökonomie  
- Bernhard Stamm, Nachhaltigkeits-  
experte, Basler & Hofmann  
- Katrin Pfäffli, Architektin  
- Kurt Ritter, Genossenschaft Architektur und Ingenieur Kollektiv  
- Ulrike Feucht, Projektleiterin, Hochbauamt



Der Perimeter in Adliswil Orthophoto: GIS Zürich



**Mitglieder mit beratender Stimme**

- Pascal Iten, Abteilungsleiter Bau und Umwelt, Gemeinde Steinhausen  
- Patrick Ambauen, Rogger Ambauen, Emmenbrücke  
- Curdin Hess, Hess Immacore, Stettfurt  
- Irene Campos, Sozialamt, Kanton Zug  
- Oscar Merlo, TEAMverkehr, Cham  
- Patrick Ernst, brücker + ernst, Luzern  
- Stefan Forte, GRP Ingenieure, Rotkreuz  
- Jan De Vos, Kuster + Partner, Chur  
- Men-Duri Gaudenz / Elena Ackermann, Planwerkstadt, Zürich  
- Corinne Matt, Hochbauamt Kanton Zug (Projektleitung)



Der Perimeter in Steinhausen Orthophoto: Geoportal Kanton Zug



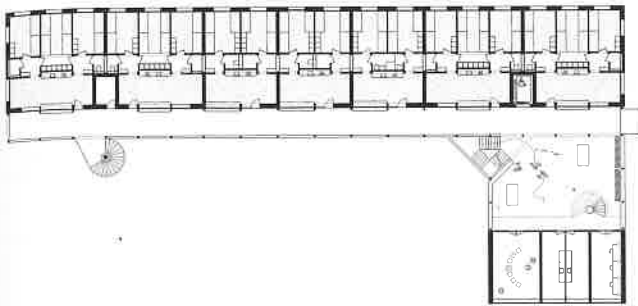




Erdgeschoss



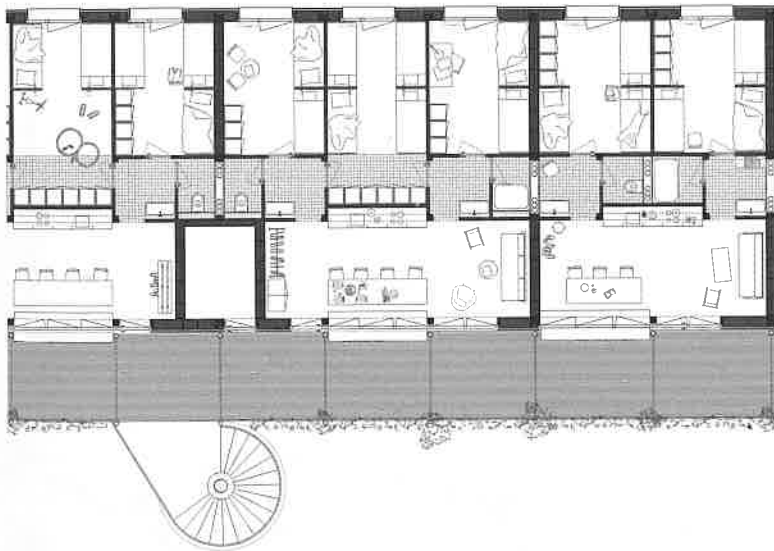
Laubengang und Erschliessungstürme suchen die Verbindung mit dem Aussenraum.



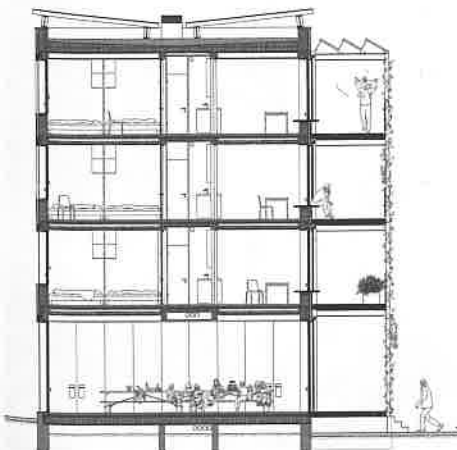
1. Obergeschoss



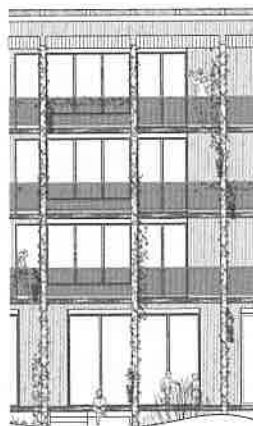
Schnitt



Grundriss Wohneinheiten



Konstruktion und Fassadenansicht

Ausgeschlossen (vormals 1. Rang) <APOLLO>

Architektur, Landschaft, Baumanagement:  
Marta Shtipkova Architektin, Zürich, und Lucas Michael  
Architektur, Zürich

Städtebaulich wird für die Durchgangsstation ein kompakter viergeschossiger Baukörper als Winkelbau vorgeschlagen, dem es gelingt, auf einfache Weise die Aussenräume zu gliedern. Der Projektvorschlag ist grundsätzlich konsistent durchdacht und konsequent dem klimafreundlichen Bauen verpflichtet. Die Architektursprache ist präzise aus den Themen der Nachhaltigkeit heraus entwickelt worden. Der Holzbau ist rational gegliedert, die Wohneinheiten sind entsprechend übersichtlich organisiert. Die differenziert gestalteten Erschliessungstürme in Kombination mit den etwas übertiefen Laubengangsituationen schaffen eine spannungsvolle Verzahnung mit dem davorliegenden Aussenraum. Die Erschliessungssituation zum Annexteil muss bezüglich des Brandschutzes nochmals überprüft werden. Mit einfachsten Mitteln gelingt es den Verfassern, ein identitätsstiftendes Gebäude zu entwickeln, das den Bewohnern eine hohe Aufenthaltsqualität bietet. Nicht nachvollziehbar ist, dass eine Wohnungseinheit fehlt, diese wäre im Annexbau einfach zu integrieren gewesen. Vorabzug des Juryberichts

Nach dem Öffnen des Verfassercouverts des Projekts <Apollo> wurde festgestellt, dass die Teilnahmebedingungen gemäss Wettbewerbsprogramm Kap. 3.5 nicht eingehalten wurden. Es wurden lediglich die Fachrichtungen Architektur, Landschaftsarchitektur und Baumanagement mit den gleichen Verfassenden ausgewiesen. Die Fachrichtungen Bauingenieurwesen, Gebäudetechnik, Bauphysik und Brandschutz wurden nicht ausgewiesen. Es handelt sich somit um einen groben Verstoß gegen die Teilnahmebedingungen: «Zur Teilnahme zugelassen werden Planungsteams, bestehend aus folgenden Fachrichtungen: Architektur, Baumanagement (kann durch Architekturbüro angeboten werden), Landschaftsarchitektur, Bauingenieurwesen, Gebäudetechnik, Bauphysik, Brandschutz.» Somit ist das Projekt <Apollo> nicht teilnahmeberechtigt und wurde vom Beurteilungsgremium einstimmig ausgeschlossen. Aus dem Jurybericht



Modell